



© Stephan Leyk - fotolia.com

Energiegenossenschaften tauschen sich aus

von Dr. Hartmut Groß und Birgit Bastian

In den vergangenen beiden Jahren hat insbesondere die Gründung von Energiegenossenschaften geboomt. In Baden-Württemberg haben engagierte BürgerInnen über 50 Energiegenossenschaften gegründet. Ziel dieser Initiativen ist es vor allem, in die breite Palette erneuerbarer Energien wie Photovoltaik, Wind- und Wasserkraft zu investieren. Seit dem vergangenen Jahr werden die Neugründungen durch den BWGV und das Wirtschaftsministerium umfassend in der Gründungs- und Startphase gefördert. Daneben unterstützt auch das LUBW Agenda Büro (Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg) die neu gegründeten Energiegenossenschaften in ihrer Aufbauphase.

Das LUBW Agenda-Büro

Die LUBW will mit ihrem Agenda-Büro BürgerInnen in ihrem Engagement für eine umweltverträgliche, nachhaltige Entwicklung durch Wissenstransfer, Veranstaltungen und Erfahrungsaustausch praxisnah Hilfestellung geben. Das Agenda-Büro arbeitet hierzu mit zahlreichen Organisationen, u.a. dem baden-württembergischen Städtetag, Gemeindetag, Landkreis-tag und mit Einrichtungen wie der Klimaschutz- und Energieagentur zusammen.

Erfahrungsaustausch

Für die Verantwortlichen der Energiegenossenschaften organisierte das LUBW Agenda-Büro gemeinsam mit dem Baden-Württembergischen Genossenschaftsverband einen landesweiten Erfahrungsaustausch, der im Frühjahr und Sommer 2010 mit zwei Veranstaltungen stattfand. Bei dem von der LUBW organisierten Erfahrungsaustausch Landesnetzwerk Erneuerbarer Energien (LEE) im Dezember 2010 in Stuttgart berichtete Michael Diestel über die aktuelle Gründungs-Situation im Nachbarland Bayern. Eine Dokumentation des ersten Erfahrungsaustausches finden Sie im Internet unter www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/62911/

Erfolgsfaktoren

Im Rahmen ihrer ersten Zusammenkunft erarbeiteten die Gründer die Erfolgsfaktoren und Hemmnisse für eine Genossenschaftsgründung heraus. Es hat sich bestätigt, dass – wie bei anderen Initiativen auch – einige Ehrenamtliche als aktive und vorantreibende „Motoren“ benötigt werden; es ist wünschenswert, dass sie möglichst auch über entsprechende technische und kaufmännische Kenntnisse verfügen, die bei der Besetzung des Aufsichtsrates und des Vorstandes ausschlaggebend sein sollen. Eine gewisse Professionalität ist auch von Ehrenamtlichen gefordert. Die Verantwortlichen müssen sich um die Mitgliedergewinnung und -kommunikation kümmern, die technische Ausgestaltung des Projektes begleiten und dessen Finanzierung sicherstellen.

Je früher eine intensive Öffentlichkeitsarbeit einsetzt und je besser sie ist, desto größer ist die Akzeptanz in der Bevölkerung. Alle Bevölkerungsgruppen sollten angesprochen werden, wichtig sind Überparteilichkeit und Unabhängigkeit. Die wirtschaftliche Neutralität aller Mitglieder ist ebenso notwendig wie der persönliche Kontakt des Vorstandes zu den Mitgliedern.

Unterstützend wirkt das Engagement der Kommunen und deren Vertreter. Im Idealfall leisten regionale Persönlichkeiten als „Zugpferde“ für die Werbung gute Dienste. Bereits bei der Gründungsversammlung sollte schon ein konkretes Energieprojekt, zum Beispiel eine Photovoltaikanlage, vorgestellt werden.

Bei vielen Neugründungen, die auf Photovoltaik ausgerichtet sind, bereiten das Finden und die Akquise geeigneter Dächer erhebliche Probleme. Es ist von Vorteil, wenn die Nutzung von Dächern öffentlicher Liegenschaften durch Land, Kommune oder Kirche ermöglicht wird.

Gemeinden einbinden

Grundsätzlich hat die Einbindung der Kommunen und anderer örtlichen/regionalen Institutionen wie Stadtwerke oder Kirchen den Gründungsprozess erheblich begünstigt. Die Unterstützung der örtlichen Volksbanken Raiffeisenbanken wurde ebenso als sehr hilfreich bezeichnet. Vor allem das genossenschaftliche Know-how konnte hier entsprechend eingebracht werden. Die Energiegenossenschaften stellen für die Bürger ein nachhaltiges Investment dar. Jeder kann gleichzeitig als Mitglied seinen kleinen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Das heißt, Bürger und Mitglied haben mit ihrer Investition einen dinglichen Bezug von Umweltschutz geschaffen. Die Energieerzeugung bleibt lokal verwurzelt und die örtlichen Handwerker profitieren von den Investitionsmaßnahmen.

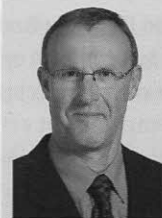
Hemmnisse

Als Hemmnisfaktoren sahen die Gründer den hohen Zeitaufwand für Vorbereitung und Gründung. Teilweise wurde die Satzung als zu komplex und zu umfangreich betrachtet. Unklar war oft die Frage, ob und wie die Kommunen sich an den Genossenschaften beteiligen können. Andere Hemmnisse wie Gründungskosten oder Rechtsfragen lassen sich durch eine rechtzeitige und gute Beratung lösen. So wird der Zeitaufwand für Vorbereitung und Gründung reduziert. Besonders hervorgehoben wurde auch die Hilfe durch den BWGV.

Erfahrungsaustausch wird weitergeführt

Es hat sich gezeigt, dass im offenen Gedankenaustausch das notwendige Know-how für die Umsetzung von Ideen und Lösungen entstehen. Durch den Erfahrungsaustausch konnten vielfach individuelle Probleme gelöst werden. Bewährtes kann von anderen übernommen werden. Das Projekt „Erfahrungsaustausch“ wird deshalb fortgesetzt. Die nächste Veranstaltung findet am 9. Juli 2011 mit einem Workshop für Energiegenossenschaften statt.

Linkliste aller bisher bekannten Energiegenossenschaften in Baden-Württemberg unter www.lubw.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/62347/



Autoren

Dr. Hartmut Groß
Referatsleiter Fachbereich
Ländliche Genossenschaften,
Beratung Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften



Birgit Bastian
LUBW Landesanstalt für
Umwelt, Messungen
und Naturschutz Baden-
Württemberg